



Abend-

Zeitung.

240.

Donnerstag, am 8. October 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

L i e d.

D, wer noch nie gewußt,
Wie süß ist einsam Sehnen,
Dem blühe Sehnen's Lust
In hellen, stillen Thränen.

In zarter Herzensfluth,
Auf der so mild getragen
Die nicht'ge Sorge ruht,
Und Zweifel, Bangen, Zagen.

Die grüne Einsamkeit,
Wo Nachtigallen hauchen,
Muß jedes Herzeleid
In ihre Wonnen tauchen.

Komm in die grüne Nacht,
Komm, Engel sanfter Schmerzen,
Du steigst in milder Pracht
Hinab in bange Herzen.

Bist Sehnen Du genannt
In Deiner Thau-Berklärung,
So bist Du mir bekannt,
Du Engel, als Gewährung!

Lieb', Sehnen, Einsamkeit,
Drei Himmel sind's auf Erden,
Lieb'st, einsam Herz, Dein Leid,
So wird Dir's Wonne werden!

Helmina v. Chezy.

A h n u n g e n.

(Beischluß.)

Schnelle Bewegungen machen die Angst vergessen, da im Gegentheil Stille und Ruhe sie doppelt fühlen läßt. Daher war es peinlich unten im Keller, um so mehr, da das Schießen gerade um das Haus herum immer heftiger wurde.

Gräßlich war der Anblick durch das kleine Kellerfenster, wo eben zwei Oestreicher einen Kameraden vorüber führten, dem die ganze Nase weggeschossen und der Kopf ganz zerhauen war; — taumelnd wankte er zwischen den Beiden, und rief mehrmal die Worte: Ach, mein Weib und meine Kinder! — Das griff mir an's Herz, wenn ich mir dachte, mit welcher sorgenden Liebe dieser Vater beim Gefühl seines Todes an die liebe Heilmath, an Weib und Kinder dachte.

Der Ungestüm der Franzosen siegte, die Oestreicher wurden weit hinter das Dorf zurück geworfen. Ich wagte mich wieder vor die Hausthüre. Französische Officiere jagten so eben noch einzeln durch's Dorf, mit wilder Begierde ihren verfolgenden Leuten nach, um noch an dem errungenen Siege Theil zu nehmen. Einer rief, wild galloppirend, unaufhörlich: Vivent les françois! — vive l'empereur!

Das Dorf war wieder ruhig, kein Schuß fiel mehr, — es war, als hätte ein Orkan, fortgejagt auf den Flügeln des Windes, sich gelegt. — Aber

welche schreckliche Scene bot sich nun meinem Auge dar!

Die Franzosen stunden von der Verfolgung des Feindes noch am Abend dieses Tages ab, zogen durch das Dorf wieder zurück nach Augustusburg, und plünderten uns im Vorbeigehen recht höflich aus. Der letzte Officier ließ die meisten todten Franzosen hinwegschaffen, die Oestreicher aber größtentheils halb nackt ausziehen, und befahl uns, sie zu begraben. Als dies des andern Morgens von uns geschah, fand sich bei einem Oestreicher, der nicht ganz entkleidet war und sehr feine Wäsche trug, ein katholisches Gebetbuch und eine Briestafche. Ich nahm beides zu mir. Es waren darin drei Briefe von einem Frauenzimmer aus der Gegend von Wien, Namens Minca Bobruiska, voll zärtlich treuer Gesinnungen gegen den Geliebten, aber auch voll frommer, religiöser Gefühle. Noch ein vierter war von ihm, dem Geliebten, am Morgen des gestrigen blutigen Tages geschrieben, und bereit gehalten, um ihn mit der nächsten Feldpost abzuschicken. Er war sorgfältig gebrochen, regelmäßig couvertirt, schön überschrieben und brauchte bloß noch zugesegelt zu werden. Der Inhalt lautete buchstäblich also:

Liebste Minka!

Seit drei Tagen sind wir von Marienberg hierher nach Pischopau vorgerückt. Immer weiter werden untre Herzen von einander gerissen; förder, immer förder muß ich ziehn von Dir, liebe Minka! — und ich ziehe dem Todt entgegen. Schau! — wenn ich so mit meinen Kameraden marschiere, und ich gucke etwa von einer Höh' herab rückwärts in's liebe Böhmenland, da blutets mir im Herzen, wie eine Wunde, wenn ich die vielen blauen Berge sehe, die schon zwischen uns liegen, — ich denke allemal: der Todt hat sie halt zwischen uns gewälzt. Was magst Du machen mit der lieb guten Mutter! — Heut, liebe Minka, bin ich sehr traurig. Ich bin gesund und habe noch keinen Mangel gelitten, aber ich bin doch so bang. — Schau! das ist der Todt. Wir sind commandirt vorwärts, diesen Nachmittag an eine Brücken zu rücken bei Augustusberg, die die Franzosen besetzt halten; die sollen wir nehmen, was es gilt! — Da find' ich meinen Todt, mir ist so weh, ich seh' Dich nicht wieder. Bitte die Mutter Gottes für mich und meine Seele. Heilige Mutter Gottes, gib mir einen schnellen Todt. — Leb' wohl, Minka. Denk meiner im Herzen.

Grüß alle. Im Blut und Todt bin ich De
Bräutigam

Elodan.

Was sind Ahnungen? frage ich nun noch einmal.

Als am 9ten October darauf die große Armee unter Schwarzenberg in Masse durch unser Dorf zog, und viele Officiere von hohem Range bei mir waren, übergab ich das Original dieses Briefes einem durch denselben sehr gerührten General, der ihn sogleich sicher bestellen und eine nähere Nachricht vom Todte und Begräbniß des Gefallenen beifügen ließ. Nur diese treue Copie nahm ich mir davon.

Heinrich Liebmann.

B r u s a .

Am Fuß des Olymps liegt Brusa, deren Gärten den gefeierten Berg wie ein reicher Shawl von Kaschmir umhüllen. Ihre Umgebungen gehören zu den reizendsten des Orients; das Innere der dort befindlichen warmen Bäder ist durchaus mit geglättetem Marmor bekleidet, so, daß die wogende Fluth des Beckens und der Widerschein des Badenden von den Wänden auf den Boden und von diesem wieder nach der Höhe zurück gespiegelt wird. Türkische Dichter vergleichen daher die hier schwimmenden Jünglinge, der Lotosblume auf dem Wasser, die sitzenden Frauen, den Engeln in dem Strome des Paradieses.

Brusa enthält außerdem die Mausoleen der sechs ersten osmanischen Sultane und Kaiserinnen, z. B. der vier nachgedachten christlicher Abkunft, welche die Geschichte jenes Reichs große, selbstständige Frauen nennt.

Einer servischen Prinzessin, die, zugleich mit dem Königreich ihres Vaters, in Murads Hand fiel, und die einzige war, welche, Trotz der Gewalt der Schmeichelei und der Drohungen, selbst im Harem Christin blieb.

Einer Griechin, Nilufer (Lotosblume), die man aus der väterlichen Burg, von ihrem Hochzeitseste weg, nach dem Serail schleppte.

Einer Französin, welche, auf der See gekapert, Mohamet dem zweiten zu Theil ward, und der Russin Koyelane, die Suleimann der große zur Sultantin erhob.

Die Mauern des schönsten dieser Grabmäler sind von grünem, persischen Porzellan, mit folgen-

den Inschriften aus dem Koran, in weißem Schmelz,
geschmückt:

Die Ehre dieser Welt liegt im Gelde, die der
andern Welt in guten Werken.

Die Welt ist ein Aas, und die, so ihrer begehr-
ren, sind Hunde.

Die Welt ist der Kerker der Rechtgläubigen,
das Paradies der Ungläubigen.

Ein Geruch von Wissenschaft ist besser als viel
Werke.

Der beste der Menschen ist, wer nützt den
Menschen.

Wer zum Guten leitet, ist, wer viel Gutes
thut.

(Aus Hammers Umblick auf einer Reise in den Orient.)

G. E.

L i e b e s s c h w u r .

(Nach dem Englischen.)

Rina's Feenarm' umschlangen

Mich in traulich süßer Stunde:

„Liebst Du mich von Herzensgrunde?“ —

Liebchen, ja, bei diesen Wangen,

Diesen Augen, diesem Munde! —

„O,“ rief sie, „genug, genug!“

Hast geschworen, küß' das Buch!“

Ch. L. Noack.

Räthselbund, Angelegenheiten.

An

die Frau Regierungsrätthin Elise von Hohen-
hausen, geb. von Ochs, zu Minden.

Dir, freundlichste der irdischen Elisen,
Dir, welche Kind noch in der That,
ein, holderröthend, hin zum ernstern Beicht'ger trat,
und ihn um Unterricht im Versereigen bat,
Dir, welcher, hoch erfreut, er so den steilen Pfad
zum Helikon von fern gewiesen,
den schnell Dein zarter Fuß betrat —
Dir, welche Jungfrau dann, ein jedes Aug' erfreute,
durch Körper, Geist und Herz —
Dir, Theure, welcher längst an eines Edeln Seite
das Eheglück die schönsten Tage weihte,
der Engel kleinen Kor Euch sendend niederwärts. —
Dir, Freundin, welche jüngst ein Räthsel fein ge-
sponnen,

und es dem alten Beicht'ger zugewandt,
der, fern von Deiner Augen Sonnen,
es auf der stillen Flur der Abendzeitung fand —
Dir widmet er nun auch ein Turandot'sches Wesen,
das Niemand besser ihm in seinem ganzen Kreis,
als Du, verehrte Frau, zu lösen weiß.
Es muß ja selber sich durch Deine Hand ihm lösen.

R ä t h s e l .

Die Wolke und der Zaubervogel.

Sieh, Freundin, hier
erscheint vor Dir
die wunderbarste Wolke!
Ja, Heil und Unheil strömt aus ihr,
dem Herrscher, wie dem Volke.

Und ob ihr schwebt,
von Kraft umstrebt,
ein Ding mit einem Schnabel.
Ein Zaubervogel ist's. Noch lebt
kein gleicher in der Fabel.

Nun ist er heiß,
nun kalt, wie Eis,
nun groß, nun klein der Fittig.
Nun ist er schwarz, nun wieder weiß,
nun arg und nun recht sittig.

Er streift jetzt kaum
der Wolke Saum;
da toben Bliß' und Donner.
Jetzt naht er neu der Blitze Raum'
und rasch erweckt die Sonn' er.

Da zeigt ihr Stral,
in Hütt' und Saal
die frohesten Angesichte.
Da lachen Wiese, Hain und Thal,
voll Blüthen, Knospen, Früchte.

Die sanfte Ruh
eilt bald herzu.
Der Vogel fliegt nicht weiter.
Die ganze Wolke deckest Du
mit Einer Hand ihm heiter.

Vom Kugelberg
stürzt mancher Zwerg,
weil ihre Fluten drohen.
Dann sind sie Leidenden Latweg',
und Honigseim den Frohen —

Jetzt, Freundin, sprich:
wie könnte sich
die Wunderwolke nennen?
Und wie der Vogel? — Möge Dich
von Beiden Nichts je trennen!

Adolf Emmerich Kroneisler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

(Fortsetzung.)

Am 1. August. Die Hofschauspieler fingen heute, nach vollendeten Ferien, ihre Vorstellungen mit dem Nachtlager in Granada wieder an, und die Hofoperisten begannen ihre Ruhezeit. So viel man vernimmt, sind noch mehrere der Ausgewanderten, über die Gebühr und ohne Erlaubnis, abwesend. Was wird wohl mit diesen geschehen, wenn sie wiederkehren? Die Direktion wird sie gewiß — mit offenen Armen empfangen.

Im Theater an der Wien debütierte eine Dem. Kaltner als Toni. Schrecklicheres ist schwer zu sehen. Sie wurde ausgelacht und ausgezischt — und am Ende von ihren Bekannten hervorgerufen.

Im Leopoldstädter Theater wurde Justinio der Verbannte, eine französische Rettungscomödie, zum ersten und letztenmale gegeben.

Am 2. August. Mit den Verschönerungen unserer Residenz geht es rasch vorwärts. Die Ausfüllung des Stadtgrabens vor der Burg schreitet zusehens vor; das giebt einen ungeheuern Platz und Garten. Ich habe das Modell des neuen Burghors gesehen, welches von außerordentlicher architektonischer Schönheit und im erhabensten Style gearbeitet ist. Wenn man so von dem Glacis auf die arbeitende Menge hinabsieht, so ist es, als ob ein Ameisenhaufen in Bewegung wäre. Auch alle übrigen Thore werden verschönert, die Ringmauern ausgebessert, die Basteien verziert, die Gasbeleuchtung versucht. Kurz, die Segensfolgen des Friedens sind überall sichtbar, nur nicht in der Literatur, die unter schwererem Drucke und Zwange seufzet, als jemals. Wird denn nicht auch darin einmal ein Schritt weiter gethan werden? —

Am 3. August. Ein Hr. Keizenberg (früher Mitglied unsers Hoftheaters, später auf Reisen) trat im Theater an der Wien als Carl Moor auf. Eine kleine, zum Helden nicht passende Gestalt, ein Organ, welches ich Backenorgan nennen möchte, da der Schauspieler durch das mehr oder mindere Ausblasen beider Backen es verstärkt oder schwächt, und ein stehendes, immer rollendes Auge, sind die Hebel, wodurch der Herr sein dramatisches Werk in Bewegung setzt. Einige Kraftäufferungen gefielen der Menge, und er wurde vorgerufen.

Am 4. August gab das Leopoldstädter Theater ein kleines Stück: Band und Halstuch, nicht ohne Wirkung.

Am 5. Aug. Das Kinderballet: Der Berggeist, erfreut sich fortwährend eines zahlreichen Besuches. Die Regierung hat durch Aerzte untersu-

chen lassen, ob das Tanzen auf die Gesundheit der Kleinen von schädlichem Einflusse sey. In Folge dessen haben bei mehreren Vorstellungen die Jünger des Aeskulaps zwischen den Coulissen gestanden, die Kinder genau beobachtet, ihnen nach jedem Tanze den Puls befühlt u. s. w. Das Resultat dieser Beobachtungen ist noch nicht bekannt. — Beide Majestäten besahen heute dieses liebliche Pigmäen-Kunstprodukt.

Am 6. Aug. trat Hr. Keizenberg als Graf von Savern im Fridolin auf. Ich muß wiederholen, was ich bei seinem ersten Debüt sagte.

Am 7. Aug. Der lustige Friß füllt dem Leopoldstädter Theater fortwährend die Kasse. Das Schlußlied ist bereits in des Pöbels Munde. Hr. Kaimund singt fast bei jeder Vorstellung neue Strophen. So hörte man an dem Tage, als Mad. Catalani ihr Concert in Baden gab, folgende, eben nicht sehr höfliche Strophe:

Wer ein Geld hat, kann nach Baden fahr'n,
Und wer kein's hat, macht sich selbst ein Narr'n.

worüber ganz unbändig gelacht wurde.

Am 8. Aug. Der Circus Gymnasticus im Prater wird, seit der Zeit, als der Künstler Navel sich mit de Bach vereinigte, ebenfalls sehr stark besucht. Erstaunungswürdig sind die Kunststücke, welche Guerra (unter dem Namen: der Römer) daselbst macht. Man gibt jetzt auch, nach Art der Brüder Franconi in Paris, ganze dramatische Vorstellungen, worunter Marlborough sich auszeichnet. Das Wunderbarste bleibt immer zu sehen, wie de Bach seine Pferde und selbst einen Hirsch abzurichten versteht. Ein Schimmel macht alle Kunststücke, welche man gewöhnlich nur von einem Hunde zu sehen gewohnt ist. Zudem ist das Lokal sehr angenehm.

Am 10. August. Herr Keizenberg hat im Aballino seine Schrei- und Gesichtverzerrungs-Exercitia fortgesetzt; denn nicht anders kann man seine Darstellungen nennen; dennoch spricht man, er werde engagirt werden. — Warum und wozu?

Am 11. Aug. Hr. Hebenstreit ist von seiner Reise zurückgekehrt und unter dem Titel eines Kanzlei-Direktors bei dem Theater an der Wien in Sold getreten. Er soll als solcher, wie man vernimmt, einen ziemlich ausgebreiteten Wirkungskreis haben, und in seiner Person sollen sich zuletzt alle Zweige der Theaterverwaltung vereinigen. Ich wünsche dem Manne, daß er hübsch bei Ehren bleiben möge, wenigstens wird es bei der gegenwärtigen Lage dieses Theaters nicht leicht seyn, dem Publikum und dem Unternehmer, den Rückichten der Kunst und der Kasse zugleich Genüge zu leisten.

(Wird fortgesetzt.)

Ankündigungen.

In meinem Verlage ist erschienen und in jeder guten Buchhandlung (Dresden bei Arnold) für 2 Thlr. 8 Gr. broschirt zu haben:

Dramatische Dichtungen, von Dr. Ernst Raupach.

Der Verfasser, bekannt durch eine Rede an die Deutschen im Triumph Auslands 1813; durch ein Gedicht an das deutsche Vaterland, im Morgenblatt Nr. 150. des Jahres 1815; ferner durch das Oratorium: der Kampf des Erzeugels mit dem Drachen, und mehreres andere, übergiebt hier die besten Früchte seiner, der Muse geweihten Feiertunden dem Publikum. Das Werk enthält 1) Elmoleon,

oder die Befreiung von Syrakus; ein dramatisches Gedicht im antiken Style, zur Erinnerung der denkwürdigen Jahre 1812 bis 1815. 2) Lorenzo und Cecilia, ein Trauerspiel in Versen; der Sieg des Glaubens über die Leidenschaft. 3) Die Fürsten Chawansky; ein großes historisches Trauerspiel in Versen, dessen Stoff aus der russischen Geschichte entlehnt ist. Beide letzten Stücke eignen sich für die Bühne.

Elegnig, den 25. August 1818.

J. F. Kuhlmeier.